

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	66 (2016)
Heft:	263
Rubrik:	Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf die Goldprägung macht insofern Sinn, als es darum geht, welche Finanzkraft Ostrom zur Verfügung stand und welche Geldmittel das Reich zur Verfügung hatte. Mit der enormen Steigerung im 11. Jahrhundert verbindet sich aber auch eine qualitative Verschlech-

terung inflatorischen Charakters, da offensichtlich die vorhandenen Ressourcen nicht ausreichten, um den Bedarf zu decken, und gestreckt werden mussten.

Hans-Ulrich Geiger

XXIII ICOMON – Jahrestreffen vom 4. – 8. Juli 2016 in Milano

Mailand war Gastgeber für die XXIV. General Conference of the International Council of Museums (ICOM) vom 4.–8. Juli 2016. Im Rahmen dieser Konferenz fand auch das 23. Jahrestreffen des Fachkomitees ICOMON vom 4.–7. Juli 2016 statt. Vertreterinnen und Vertreter von Geld- und Bankenmuseen sowie von numismatischen Abteilungen in historischen Museen aus allen Kontinenten hatten sich dafür zusammengefunden. Das Thema der ICOM-Konferenz «Museums and Cultural Landscapes» sollte auch aus der Sicht der Fachgruppe ICOMON beleuchtet werden: «Developing Numismatic Landscapes: Exploring display, digitalisation, management and education» (Entwicklung von numismatischen Landschaften (Umfeldern): Erforschung von Ausstellungsmöglichkeiten, Digitalisierung, Verwaltung und Bildung).

Die Präsidentin Christel Schollaardt eröffnete die Tagung mit dem Dank an den Vorstand für die Vorbereitungsarbeit und über gab anschliessend den Referenten das Wort.

Eine erste Präsentation galt erweiterten Aspekten bei der Interpretation von numismatischem Material: In ihrem Beitrag mit dem Titel MIND, MONEY AND MINIATURES erläuterte Prof. Francine Farr vom Montgomery College, Maryland, USA, wie Kleinobjekte (miniatures), betrachtet mit dem Auge

des Verstandes sich in unserem Unterbewusstsein zu bedeutungsvollen und gewichtigen Symbolträgern wandeln. Vor dem Hintergrund dieses Paradoxon wurden durch die ganze Geschichte der Kunst Objekte von eindrücklicher Miniaturkunst hervorgebracht, die Frieden, Heilung, Überleben und Erfüllung darstellen. Selbstverständlich gilt das auch, und sogar ganz besonders, für numismatische Objekte was die Referentin mit Beispielen zeigte.

Juan Cristóbal Díaz Negrete stellte in seiner Präsentation das Projekt der Bank von México «Moneda e Historia» vor. Ziel davon ist es, die Bedeutung des ausgemünzten Silbers aus den Minen von Mexico während drei Jahrhunderten (1519–1821) der breiten Bevölkerung ins Bewusstsein zu bringen. Mit dem Silber aus Mexico wurden europäische Kriege finanziert ebenso wie das aufwendige höfische Leben in Spanien. Von Mexico aus wurde das ausgemünzte Edelmetall in andere Kolonien und Kontinente gebracht und es entwickelte sich zur Weltwährung die bis ins 19. Jahrhundert die Quelle des Reichtums des Landes blieb. Diesen Hintergrund liess die Bank auf einer digitalen Plattform aufarbeiten; sie zeigt in Ausstellungen ihre bedeutenden numismatischen Bestände und behandelt auch spezielle Themen ausstellungsmässig und in Publikationen.

Über die Herausforderungen und die Möglichkeiten beim Aufbau des Bankenmuseums

Berichte

und des Museums des Archivs der Reserve Bank of India in Mumbai und Pune City sprach Rajib Locahn Sahoo und anschliessend berichteten Arbonas Hutabarat und Hilde Dameria über den Ausbau des Museums der Bank of Indonesia.

Wie informelles Lernen komplementär zu formalisierter Bildung gefördert werden kann, das zeigte Mieka Harris von der City Money Gallery des British Museum, London, indem sie aktuell zirkulierende Münzen und Banknoten ins Klassenzimmer brachte und mit den Schülerinnen und Schüler begann darüber Gespräche zu führen. Das informelle Heranführen von Lernenden zu Bildungsinhalten rund um das Geld- und Finanzwesen wecke Aufmerksamkeit und Interesse. Im Nachgang davon seien Museen und Ausstellungsräume mit numismatischen Sammlungen ideale Orte zur Vermittlung von vertieften Lerninhalten und Mieka Harris illustrierte mit guten Beispielen ihre Erfahrungen.

Einganz anderes Thema präsentierte Hussein Enrique Larreal Soto von der Central Bank von Venezuela. Er stellte die bisher ganz unbeachtete lokale Währung von Providencia vor, einer Insel an der Westseite des Maracaibo See. Per Dekret von Simon Bolivar wurde diese Insel 1831 zum nationalen Leprosorium des Westens von Venezuela. Erst 1985 konnte dank dem medizinischen Fortschritt die Ausbreitung der Krankheit so eingedämmt werden, dass die geschlossenen Bezirke auf der Insel aufgehoben werden konnten. Die 150 Jahre als Leprosorium hinterliessen viele kulturelle Spuren, so auch Münzen und Banknoten, die nur von Leprapatienten gebraucht werden durften. Die Central Bank of Venezuela in Maracaibo besitzt einige dieser sehr seltenen numismatischen Dokumente die sie in ihren Räumlichkeiten vor Ort ausstellt, um damit einen Aspekt des kulturellen Erbes von Providencia ins Bewusstsein zurück zu holen.

Am zweiten Konferenztag ging es um das Thema der Digitalisierung von numismatischen Beständen.

Aus Zypern war Dr. Evangelie Markou von der National Hellenic Research Foundation angereist um die zweisprachig (griechisch und englisch) aufgebaute Website «Kyprios Character» (<http://kyprioscharacter.eie.gr>) vorzustellen. Die Website fokussiert auf die königliche Münzprägung von Zypern in archaischer, klassischer und hel-

lenistischer Zeit und auf verschiedene andere Aspekte der Archäologie und Geschichte des antiken Zyperns. Besucher haben über eine online Datenbank Zugang zu tausenden von zypriotischen Münzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen, ebenso zu einer vollständigen numismatischen Bibliographie und zu wissenschaftlichen Artikeln im Zusammenhang mit der Münzprägung von Zypern. Die Webseite «Kyprios Charakter» wurde als open access Internetseite aufgebaut um eine immer aktualisierte Sicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse über das antike Zypern und die Numismatik ganz allgemein anbieten zu können.

In ihrem Beitrag: *Le numérique au musée; collections, expositions, réseau* berichtete Joëlle Bouvry, Konservatorin des Münz- und Medaillenkabinetts von Marseille, über das Projekt der Digitalisierung von Dokumenten in ihrer Institution um diese vor Zerstörung zu bewahren und zu lagern. Die zweite Phase des Aufbaus der Datenbank steht vor dem Abschluss, so dass sich jetzt die Frage der Programmierung der Daten stellt. Diese sind bereits für ein breites Publikum online abrufbar, auch das Schmuckstück der Sammlung, der Schatz von Auriol aus dem 6. Jh. v. Chr.

Auch Dr. Alenka Miškic von der numismatischen Abteilung im National Museum of Slovenia in Ljubljana stellte eine digitale Plattform vor. Die Daten von Münzfunden aus allen Zeiten im Gebiet des heutigen Slovenien seit 1970 wurden gesammelt und in einem speziell entwickeltes Computerprogramm für Dokumentationen (NUMIZ) verknüpft. In Zusammenarbeit mit numismatischen, archaeologischen und museologischen Abteilungen des Landes wird die Datenbank kontinuierlich ausgebaut und verbessert und können so in immer andere und weitere Zusammenhänge gestellt werden. Das Wissen um die Vergangenheit und die Veränderungen in den kulturellen Landschaften erweitert sich so mit der Zunahme der Datenmenge und der verbesserten Computertechnologie.

Henry Flynn arbeitet für das Money and Medals Network im British Museum. Das Netzwerk will den Informationsaustausch für Fachleute aus der Museumsbranche in Grossbritannien fördern in deren Sammlungen auch Münzen und Medaillen und andere Objekte zu Geld und Wirtschaftsgeschichte und zum Thema Numismatik sind. In seinem

Referat stellte Henry Flynn am dritten Konferenztag das Projekt des «collection mapping» vor mit welchem ein Überblick über die numismatischen Sammlungen in Regionalmuseen von ganz Grossbritannien gegeben werden soll. Der Umfang deren Sammlungen, Schwerpunkte und Standorte wird damit online ersichtlich, ebenso Frage- und Zielsetzungen und Ansprüche der präsentierten Institutionen. Institutionen profitieren damit von einem verbesserten Zugang zu numismatischem Austausch, zu Anleitung für optimale Vorgehensweisen im Umgang mit solchen Themen, zu besseren Verbindungen zu anderen Museen mit numismatischen Sammlungen, zu Möglichkeiten der Bekanntmachung von Sammlungen, zu Ausbildungsprogrammen in Numismatik und möglicherweise sogar zu gemeinsamen Anträgen für Fundraising. Die im «mapping programme» gesammelten Informationen werden in eine Datenbank des British Museums eingegeben. Einige davon werden via «The Money and Medals Network» Website zugänglich sein, eine anderer Teil soll nur für qualifizierte Institutionen und Netzwerk-Koordinatoren einsehbar sein.

In einer letzten Sitzung sammelte der neue Vorstand von ICOMON Anregungen für die Gestaltung der nächsten Konferenzen. Alle waren aufgefordert ihre Vorschläge und Erwartungen zu formulieren und einzureichen. Der Vorstand stellte Informationen zu dieser Umfrage in Aussicht und damit schloss die Konferenz dieses Jahres.

Am dritten Konferenztag fand auch die Mitgliederversammlung statt. Im Zentrum standen die Fragen zur Reorganisation des Vorstandes, wie sie an der letztjährigen Jahrestagung in Taormina beschlossen worden war ebenso die Neu- und Ersatzwahlen in dieses Gremium. Nach Ablauf der Amtszeit von Präsidentin Christel Schollaardt, die unter Applaus verabschiedet wurde, wählte die Versammlung Eleni Zapiti, verlässliche und umsichtige Sekretärin der Fachschaft während zwei Amtszeiten, einstimmig zur

neuen Präsidentin. Dr. Effrosyni Nomikou vom Kings College London tritt im Sekretariat die Nachfolge von Eleni Zapiti an. Dr. Frans Maria Fox vom Steuern- und Zoll- Museum in Rotterdam wurde zum neuen Quästor in Nachfolge von Effrosyni Nomikou gewählt. Mieka Harris vom British Museum (Coin Gallery) übernimmt die Aufgaben der Kommunikation (inkl. Webmaster) und für die elektronische Zeitung e-proceedings auf der Homepage von ICOMON wird Karla Santos de Sá Valente vom Museo dos Valores des Banco Central do Brasil in Brasilia verantwortlich sein.

Am 4. Konferenztag hatte die Banca Cassa di Risparmio Torino zum Besuch ihres Museums eingeladen. In grosszügig konzipierten Räumen können sich Interessierte dort an verschiedenen interaktiven Stationen zum Thema Geld informieren. Die Ausstellungsräume sind didaktisch konzipiert und vermitteln je in einem Raum Wissen, Lernen, Erzählen und Experimentieren für eine breite Öffentlichkeit, ganz besonders aber für Mittelschülerinnen und -schüler. Die Einladung zum anschliessenden Mittagessen bot Gelegenheit zum Austausch mit den Museumsleitern und wurde rege genutzt denn dieses Projekt hat uns alle in jeder Beziehung überzeugt.

Ein reiches Rahmenprogramm zu den Kulturstätten aller Facetten der Konferenzstadt füllte fast jeden Abend. Höhepunkte waren der Eröffnungsempfang im Hof des Castello Sforzesco, ein Orgelkonzert im Dom exklusiv für Teilnehmer der Konferenz, und die Führungen in geschlossenen Gruppen zum «Abendmahl», dem weltberühmten Wandbild von Leonardo da Vinci in der Kirche Santa Maria delle Grazie.

Die nächste Jahresversammlung von ICOMON wird das Museum der Bank of Indonesia in Jakarta organisieren. Arbonas Hutabarat skizzierte bereits ein Programm und erntete dafür viel Begeisterung.

Marie-Alix Roesle

Der Münzschatz von Ueken AG (2015): 4083 Antoniniane

Im Sommer 2015 entdeckte ein Landwirt in seiner Kirschbaumplantage in der Gemeinde Ueken zufällig einige römische Münzen, die er in vorbildlicher Weise der Kantonsarchäologie übergab. Diese veranlasste zunächst eine Begehung des Geländes mit dem Metalldetektor, wobei sich rasch der Verdacht eines grösseren römischen Münzhortes bestätigte¹. In der Folge wurde eine archäologische Grabung veranlasst, in deren Verlauf schliesslich 4083 Antoniniane (und ein Denar für Severina) geborgen werden konnten (Abb. 1). Während der archäologischen Untersuchung wurde deutlich, dass der Schatz bereits in den

1970er Jahren durch maschinelle Aushubarbeiten einer Drainageleitung teilweise umgelagert worden war, ohne dass dies damals aufgefallen wäre. Allerdings schränkt dies eine mögliche Aussage zur ursprünglichen Lagerung und allenfalls zur inneren Struktur und Mikrostratigraphie stark ein; selbst die absolute Vollständigkeit ist nicht gesichert. Immerhin wurden während der Grabung Fragmente von mindestens zwei Keramikgefässen gefunden, Reste eines zweihenkligen Krugs und einer Reibschüssel. Zumindest ein Teil des Fundes war ursprünglich im Krug gelagert.



Abb. 1: Ueken AG, 2015: Übersicht. Photo B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau.

- 1 Siehe vorerst B. WIGGER, JbAS 99, 2016, S. 209 f.
- 2 R. C. ACKERMANN, M. PETER, Der Schatzfund von Orselina TI: 100 kg Sesterze. SM 65, 2015, 28 f.
- 3 S. ESTIOT, S. FREY-KUPPER, P. ZANCHI, Le trésor de Thoune CH 1955: 2 304 monnaies au terminus 293 de n. è. ITMS Berne (in Vorb.). Siehe vorerst S. ESTIOT, S. FREY-KUPPER, Das spätömische Münzdepot von Thun 1955, in: S. MARTIN-KILCHER, R. SCHATZMANN (Hrsg.), Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen (Bern 2009), S. 270–280.

Der Fundort liegt auf einer Hochebene, rund 130 m über dem Talgrund bei Ueken (Abb. 2). In etwa 300 m Entfernung wurden römische Ziegel gefunden, und im Luftbild ist ein rechteckiges Gebäude unbestimmter Zeitstellung auszumachen. Im Talgrund führen wichtige römische Strassenverbindungen vorbei, einerseits jene von Augusta Raurica nach Vindonissa über den Bözberg, andererseits über die Staffelegg ins Aaretal. In nächster Nähe liegt der römische *vicus* von Frick; weitere römische Fundstellen befinden sich in Gipf-Oberfrick, Wittnau und Wölflinswil (Abb. 3).

Quantitativ gehört der Hort von Ueken zu den grössten je in der Schweiz entdeckten

Schatzfunden, vergleichbar etwa mit dem 2014 entdeckten und ebenfalls aus dem späten 3. Jahrhundert stammenden Sesterzenfund von Orselina TI (4869 Exemplare)². Jene Jahre waren charakterisiert durch einschneidende Veränderungen der Münzgeschichte, vor allem eine rasche Geldentwertung und in der Folge zwei Münzreformen, einerseits jene des Aurelian (274) und andererseits jene des Diocletianus (294). Die Münzen des Uekener Fundes situieren sich zwischen diesen beiden Reformen, genau wie der eng verwandte Schatzfund von Thun BE (1955, 2308 Münzen)³. Die grosse Menge an Münzen in den drei genannten Funden darf nicht darüber hinweg täuschen, dass



Abb. 2: Ueken AG, 2015: Die Fundstelle Chornberg mit Zassehaldehof; Blick von Südosten.
Photo Kantonsarchäologie Aargau.

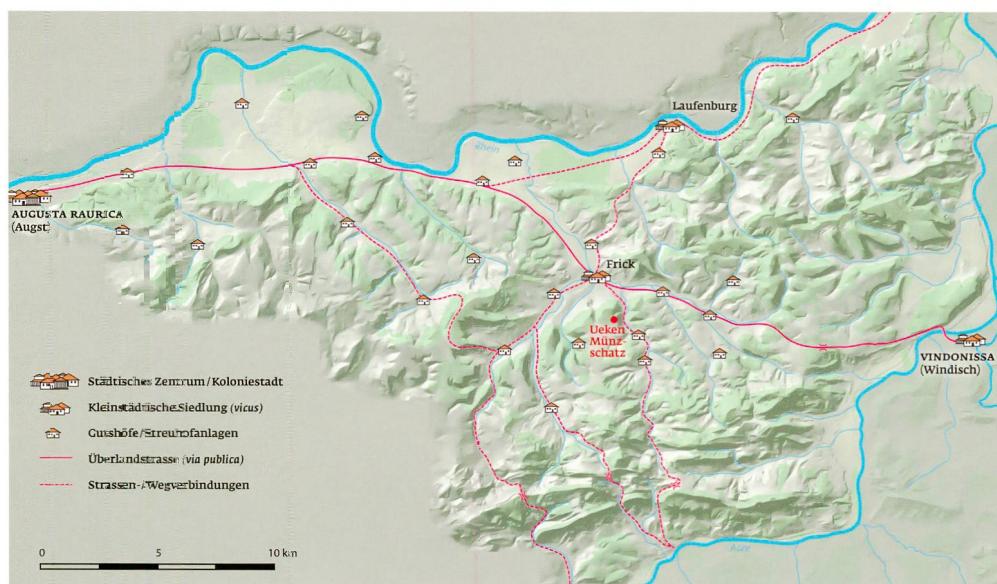


Abb. 3: Römische Fundstellen zwischen Augusta Raurica und Vindonissa. Karte Kantonsarchäologie Aargau.

ihre Gegenwert zwar nicht unbedeutend, aber auch nicht enorm war; auf der Basis ihres Silberanteils entsprechen die 4084 Münzen von Ueken umgerechnet etwa 10 *aurei*.

Die Reinigung der Münzen, die meist eine harte Korrosionsschicht aufweisen, ist aufwändig und dauert noch an. Obwohl das Ensemble gestört ist, lassen sich in den Zwischenräumen zusammenkorrodierte Münzen Moosblättchen und Kleinst-Kerbtiere nachweisen, Reste des Polstermaterials, in dem die Münzen verborgen worden waren⁴.

Bisher konnten immerhin 1611 (39%) bereits restaurierte Münzen durch ein Team der Kantonsarchäologie Aargau und des Inventars der Fundmünzen der Schweiz in zwei intensiven Arbeitskampagnen bestimmt oder zumindest vorbestimmt werden⁵. Die folgenden Bemerkungen sind deshalb erst provisorischer Natur, doch dürften sie die Struktur des Fundes bereits recht zuverlässig beschreiben.

Schlussmünzen sind bisher 3 Antoniniane, davon einer für Constantius Chlorus Caesar,

4 Beobachtungen von Thomas Kahlau (KAAG) und Örni Akeret (IPNA, Universität Basel). Weitere Untersuchungen sind vorgesehen.

5 Beteiligt waren Rahel C. Ackermann (IFS), Anne-France Auberson (IFS), Myriam Camenzind (Institut für Archäologische Wissenschaften, Universität Bern), Hugo W. Doppler (KAAG), Judith Fuchs (KAAG), Jacqueline Lauper (IFS), Thomas Lippe (KAAG), Michael Matzke (IFS), Michael Nick (IFS), Markus Peter (IFS/Universität Bern), Christian Weiss (IFS) und Pierre Zanchi. Die Differenz von zwei Exemplaren im Vergleich zu Tab. 1–2 erklärt sich durch zwei nicht genau bestimmbar Münzen.

6 Zuletzt R. FREI-STOLBA,
Die Schlacht von *Vindonissa*
(302 n.Chr.). JberGPV 2013,
S. 35–48.

	n	%
Gallienus	7	0.4
Claudius II.	4	0.2
Aurelian	347	21.6
Tacitus / Florianus	138	8.6
Probus	624	38.8
Carus et sui	191	11.9
Diocletianus / Maximianus	298	18.5
	1609	100

Tab. 1: Ueken AG 2015 (1. Teil), Überblick.

aus Lugdunum (11. Emission, Nov.–Dez. 293). Damit endet der Hort nur wenige Monate vor der diocletianischen Münzreform des Jahres 294, welche das Ende der Antoninianprägung bedeutete und neue Münzeinheiten einföhrte, insbesondere den Nummus als neue Billon-geldeinheit.

Mit dieser Datierung reiht sich unser Fund in eine ganze Gruppe von praktisch gleichzeitig endenden Horten ein, deren Entstehung und insbesondere deren Nicht-Bergung weniger mit kriegerischen⁶ als vielmehr mit ökonomischen oder genauer: währungsgeschichtlichen Ereignissen verbunden werden

	?	Lug	Tic	Med	Rom	Sis	Serd	Mon Com	Cyz		
Gallienus		7								7	7
Claudius II.		4								4	4
Aurelian		43		33	58	52	80	13	11	28	318
Severina		3	2	12		9	2		1	29	347
Tacitus			23	22		63	7		2	117	117
Florianus		1	3			10	2		5	21	21
Probus			60	217		236	92	11	8	624	624
Carus			6	16		22	6				50
Carinus Caes.			4	2		5	2				13
Numerianus Caes.			2	5		4					11
Carinus		1	6	25		32	2				66
Numerianus			7	16		13					36
Carus et sui	ind.	1									1
Magnia Urbica			1	2		4					7
Divus Carus			2			3	1				6
Divus Nigrinianus						1					1
Maximianus Herculius		2	71	38		14	1				126
Diocletianus		1	74	67		24	3		1	170	
Cs Chlorus Caes.			1								1
Maximianus / Diocletianus						1					1
		63	262	455	58	493	198	24	11	45	
											1609

Tab. 2: Ueken AG 2015 (1. Teil), detaillierte Zusammensetzung.

kann. Aus dieser Schlussphase des Antoninians stammen auch mehrere Schatzfunde aus dem Gebiet der heutigen Nordschweiz: der 1874 in Windisch geborgene Hort von 87 Antoninianen von Claudius II. bis Maximianus⁷, ein 1873 entdeckter Münzschatz von Spreitenbach-Sucheren mit 150 Antoninianen von Gallienus bis Maximianus (*terminus post quem* 290/291)⁸, ein Ensemble von 47 Antoninianen von Aurelian bis Maximianus (293) aus einer Bestattung im Gräberfeld von Windisch-Dammweg⁹ und schliesslich ein kleines Votivdepot aus dem gallorömischen Tempel auf der Schauenburgfluh (Frenkendorf BL) mit 66 Antoninianen (293)¹⁰.

Der Fund von Ueken gehört – wie jener von Thun – zu Horten des westlichen Alpenraumes, die sich vor allem aus «guten» Antoninianen nach der Reform des Aurelian (ab 274) zusammensetzen, in erster Linie aus den italischen Münzstätten von Ticinum und Rom, und seit Diocletianus vor allem aus Lyon. Ein Charakteristikum des Uekener Fundes ist der kleine Anteil älterer Prägungen (vor der Aurelianischen Reform), was entweder für eine kurze Akkumulationsphase und rasche Verbergung der Münzen oder für eine sorgfältige Thesaurierung mit besonderem Augenmerk auf «gute» Antoniniane spricht.

Siedlungsfunde, die eher repräsentieren, was im Alltag verwendet wurde, zeigen ein

ganz anderes Bild des gleichzeitigen Münzumlaufs: schlechte Antoniniane, die unmittelbar vor der Aurelianischen Reform geprägt worden waren, blieben im Umlauf und waren im Alltag weitaus häufiger als die neuen, sorgfältigen Prägungen. Teilweise noch häufiger anzutreffen waren die lokalen Imitationen von Prägungen des Gallischen Sonderreichs, vor allem der beiden Tetrici. Hinzu kommen die häufigen und meist ebenfalls irregulären Antoniniane für Divus Claudius II., die noch während Jahrzehnten hergestellt wurden und bis ins frühe 4. Jahrhundert zirkulierten.

Die im Vergleich zum Fund von Thun fast identische Struktur des Fundes weist darauf hin, dass wir es nicht mit individuell zusammengesetzten Summen – etwa einzelnen militärischen Zahlungen –, sondern eher mit typischen Ausschnitten aus dem regionalen Geldumlauf zu tun haben. Die in Ueken stärker vertretenen Münzstätten Roma, Ticinum sowie östliche Prägeorte scheinen aber eine grössere Nähe zum Militär anzudeuten; die weiteren Untersuchungen werden hier Klärung bringen können.

Hugo W. Doppler (hugo.doppler@bluewin.ch)

Markus Peter (markus.peter@bl.ch)

Pierre Zanchi (pmzanchi@bluewin.ch)

7 ASA III, 1878, S. 850–852.

8 Unpubliziert; in Bearbeitung durch Hugo W. Doppler.

9 H. W. DOPPLER, JberGPV 2004, S. 91–95 und 102–104.

10 Zur Fundstelle: TH. STRUBIN, Das gallo-römische Höhenheiligtum auf der Schauenburgerflue. HA 18, 1974, S. 34–46. Bestimmung der Münzen durch H. W. Doppler, S. Frey-Kupper und M. Peter 2006 (unpubliziert).

Sonderausstellung

Der Schatzfund von Ueken wird vom 22. September 2016 bis Anfang September 2017 in einer kleinen Sonderausstellung im Vindonissa-Museum Brugg gezeigt.

www.vindonissa.ch